

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 20

Dienstag, den 16. Februar 1909.

45. Jahrgang

Hundschau.

Friedrichshafen, 12. Febr. Die erwartete Abteilung des Berliner Luftschifferbataillons ist gestern hier eingetroffen und in der Stadt einquartiert worden.

Reutlingen, 12. Febr. Die letzte Nichte Friedrich Lists, die ledige Luise Göppinger, eine der ältesten Einwohnerinnen hiesiger Stadt, ist gestern im 95. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager verschieden.

Bühlbach, 13. Febr. Ende dieser Woche hat, wie wir hören, die große Glasfabrik von Gebrüder Böhlinger den Betrieb endgültig eingestellt. Das Eingehen der Fabrik, die lange Zeit eine lohnende Herstellung aller Arten von Hohlglas, namentlich von Champagnerflaschen betrieben hat, wird auf allen Seiten, von der Firma, den Gemeindeangehörigen und Arbeitern lebhaft bedauert, war aber bei der Abgeschlossenheit des Fabrikorts, der Kostspieligkeit der Herbeischaffung der Rohmaterialien und der veränderten Feuerungs- und Herstellungsart unvermeidlich. Die Fabrik ist vor 156 Jahren gegründet worden, eine Zeitlang im Besitz der Calwer Holländer Holzkompanie (Kammerrat Jakob Christoph Bücher und Konsorten), später des Gastwirts Franz Karl Klumpp in Klosterreichenbach gewesen und dann von Johann Georg Böhlinger aus Büchenbronn bei Pforzheim gekauft worden, dessen Nachkommen die Glashütte heute noch besitzen und auch künftig in Bühlbach ihren Wohnsitz beibehalten. Wie bekannt, beabsichtigen Gebrüder Böhlinger, in Verbindung mit zwei andern Firmen zu Schöneberg in der Pfalz ein neues Hüttenwerk in großzügiger Weise zu errichten. Mit dem Eingehen der Glashütte in Schönmünzach vor 7 Jahren und der Außerbetriebsetzung der Glashütte zu Bühlbach in diesem Jahre hat ein Industriezweig im Murgtal sein Ende gefunden, der lange Jahre in hoher Blüte stand.

Ellwangen, 13. Febr. Gestern vormittag kam Kabinettschef, Frhr. von Soden, hierher um im Auftrage Sr. Majestät dem schwerkranken Oberförster Frhr. v. Späth-Schülzburg den Friedrichsorden I. Klasse zu überbringen und ihm so eine letzte Freude zu bereiten.

Pforzheim, 14. Febr. Bankdirektor August Kayser der sich um die Entwicklung unserer Stadt schon manche Verdienste erworben und durch verschiedene Stiftungen sich als Wohltäter erwiesen hat, feierte heute seinen 75. Geburtstag.

Karlsruhe, 14. Febr. Die Entscheidung im Falle des Chefredakteurs Albert Herzog bezüglich des Strafvollzugs des gegen ihn ausgesprochenen Urteils im Prozeß Molitor-Herzog ist nunmehr ergangen. Auf ärztliches Anraten hatte Herzog bei dem Großherzog ein Gnadengesuch eingereicht mit der Bitte, die gegen ihn erkannte Gefängnisstrafe von 1 Jahr mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand in eine entsprechende Festungshaft umwandeln zu wollen. Außerdem hatten, wie schon in der Tagespresse mitgeteilt wurde, der Berliner Journalisten- und Schriftstellerverein, sowie der Deutsche Schriftstellerverband auch ihrerseits die Begnadigung des Verurteilten bei eventueller Umwandlung in Haft in eine Geldstrafe nachgesucht. Diese Gnadengesuche sind jetzt mit Staatsministerial-

entschließung vom 8. Febr. durch den Großherzog abschläglich beschieden worden. Es bleibt also bei der erkannten Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Auf den in der Begründung der Gnadengesuche hingewiesenen Gesundheitszustand Herzogs soll dabei entsprechende Rücksicht genommen werden.

— Sämtliche Bankinstitute in Mannheim sind übereingekommen, mit Wirkung vom 15. Februar an auf Kontokorrentkonto 2 Prozent, auf Scheckkonto 1 1/2 Prozent zu vergüten.

Wiesbaden, 11. Febr. Eine Arbeiterfrau fand auf dem Bürgersteig ein Körbchen mit 148 000 Mk. in Wertpapieren. Sie ermittelte die Verliererin, eine alte Dame, und erhielt ihre Ehrlichkeit mit — 5 Pfg. belohnt. Die Frau verlangt jedoch den ihr nach dem Gesetz zustehenden Betrag von etwa 1500 Mk. als Finderlohn und wird die Sache vor Gericht zum Austrag bringen.

Bad Rissingen, 10. Febr. In vielen in- und ausländischen Zeitungen sind Notizen über das Hochwasser, das die Kuranlagen sehr geschädigt hat, erschienen und es wird darin auch erwähnt, daß die berühmten Heilquellen völlig unter Wasser ständen. Den vielen Anfragen von Stammkurgästen und anderen Heilungsbedürftigen gegenüber teilt der Kurverein mit, daß den Quellen nicht der geringste Schaden zugefügt wurde. Die hiesigen Einwohner die die Hochwasser der fränkischen Saale seit Menschengedenken kennen, bewahren diesen elementaren Ereignissen gegenüber völligen Gleichmut, weil eine alte Erfahrung lehrt, daß die „eröffneten“ Heilquellen Rakoczy, Pandur und Marbrunnen nach dem Auspumpen des Quellschachtes nur mit größerer Frische und mit stärkerem Kohlensäuregehalt sprudeln als vorher. So ist es auch diesmal gekommen.

Hanau, 11. Febr. Hier wurde dieser Tage ein Posten deutsch-südwestafrikanische Diamanten geschliffen. Die Steine sind in Schliß und Feuer von gleicher Vorzüglichkeit. Eine große hiesige Bijouteriefirma erwarb die Steine zur Fassung.

Berlin, 13. Febr. Die „N. Pol. Kor.“ meldet, daß die Annahme der Finanzreform gesichert sei in Form eines Kompromisses, wonach die Nachlaß-, Elektrizitäts- und Inkeratensteuer fallen, während Tabak und Bier stärker belastet und für Branntwein eine geeignete Monopolform gefunden werden soll.

— Falsche Zehnmarkstücke sind in letzter Zeit in verschiedenen Orten in den Verkehr gebracht worden. Die Fälschate sind aus Britanniametall hergestellt und wahrscheinlich gestanzt worden, was ohne besondere Anstrengung geschehen kann. Die Stücke haben beim Aufwerfen einen blechernen Klang. In dem Worte Kaiser auf der Bildseite zeigt das R. eine kleine Verstümmelung und der Rand hat keine Verzierung.

Genf, 13. Febr. Der große Bahnhof ist gestern morgen vollständig niedergebrannt.

London, 12. Febr. Der Berliner Korrespondent des Reuterschen Büros ist ermächtigt worden, mitzuteilen, daß der König über den herzlichen und begeisterten Empfang, der ihm von allen Klassen der Berliner Bevölkerung dargebracht wurde, außerordentlich erfreut und von dem Erfolg seines Besuches sehr befriedigt sei.

Stuttgarter Wasserversorgung.

Rechtsanwalt Dr. E. Kiehmeyer als rechtlicher Berater des Verbandes der Wasserversorger veröffentlicht im „Schwäb. Merk.“ folgenden Artikel:

Stuttgart, den 10. Februar 1909.

Der Verband der Wasserversorger hat zunächst nur die Absicht gehabt, durch Veröffentlichung des ihm durch Professor Dr. Lueger erstatteten technischen Gutachtens dem großen Publikum vor Augen zu führen, wie drohend die Gefahr ist, daß mit einem Aufwand vieler Millionen nur ein Stückwerk geliefert werde. Die rechtlichen Gesichtspunkte vor der breiten Öffentlichkeit zu beleuchten, sollte einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben; nun hat aber Hr. Professor Dr. Sauer in einem am 5. Februar vor den Bürgervereinen gehaltenen Vortrag zwar das Bodenseeprojekt als das günstigste anerkannt und als dasjenige, welches „für alle Zeiten die beste Lösung darstellt“, er hat zugegeben, „daß dem Schwarzwaldprojekt die Erweiterungsmöglichkeit fehlt, aber“, meint er, „man braucht doch nicht für die kommenden Generationen bedacht zu sein;“ so wenigstens heißt es wörtlich in dem Bericht des „Schw. Merkur“ über den Vortrag des Professor Sauer. Deshalb glaubt er, dem Schwarzwaldprojekt den Vorzug geben zu sollen als demjenigen, welches am schnellsten und billigsten auszuführen sei; „wenn es für 30—40 Jahre reiche, dann genüge es.“

Demgegenüber weist Professor Lueger überzeugend, und auf Grund reicher Erfahrungen nach, daß das Schwarzwaldprojekt kaum für die Bedürfnisse der allernächsten Zeit ausreicht, und auch dies nur, wenn das Schwarzwaldwasser als Ergänzung und nicht als Ersatz der verschiedenen schon bestehenden Leitungssysteme herangezogen wird. Ich betrachte es nicht als meine Aufgabe, mich weiter darüber zu verbreiten; ich hoffe vielmehr, die Bürgerschaft werde darauf drängen, daß das beginnende 20. Jahrhundert weiter sieht und denkt, als bis in das vierte Jahrzehnt. Ich wende mich heute nur gegen die Voraussetzung des Professors Dr. Sauer, als spreche für das Schwarzwaldprojekt die Möglichkeit schnellerer Ausführung und größerer Billigkeit. Ob es vom rein technischen Standpunkt aus einfacher und billiger ist, eine oder gar mehrere Talsperren im Schwarzwald anzulegen, oder das bereitstehende unerschöpfliche Becken des Bodensees anzuzapfen, habe ich nicht zu entscheiden; wohl aber steht so viel fest, daß mit dem Bodenseeprojekt jeden Tag begonnen werden kann, denn niemand hat das Recht der Einsprache, weil niemanden ein Schaden geschieht. Die Entnahme von 500 Sekundenlitern aus dem Gebiet der Enz und der Würm bedeutet aber solche Gefahren für eine blühende, durch den Fleiß ihrer Bewohner zum Wohlstand gekommene Landschaft und es sind so viele Interessen bedroht, daß die Vererbung dieser Täler um ihr Wasser nur nach dem härtesten Kampfe zur Tatsache werden könnte. Auf dem Wasser beruht der ganze Reichtum des Engtales: Ohne Wasser keine Wälder und Wiesen und ohne Wasser kein Gewerbe. Die Entziehung des Wassers käme

einer Devastation jener Täler gleich und nicht nur die „reichen Fabrikbesitzer,“ sondern der ärmste Hausvater würde darunter zu leiden haben. An diesem Punkt setzt die juristische Frage ein und diese wiederum steht im engsten Zusammenhang sowohl mit der Geld- als mit der Zeitfrage. Die Enztäler sind entschlossen, sich bis auf das äußerste zu wehren; die Bewohner des Würmtales, die bis jetzt noch nicht zu merken scheinen, daß es auch auf ihr Wasser abgesehen ist (das dem Quellwasser erst die richtige Mischung beiführen soll), werden sich gewiß anschließen, und wenn je die maßgebenden Behörden ein Projekt genehmigen würden, das nur auf 30 bis 40 Jahre berechnet ist, so würden sie dies jedenfalls nicht leichtem Herzens tun; es würde also jedenfalls Jahre lang dauern, bis mit dem Enztalprojekt auch nur begonnen werden könnte. Sodann aber hat Professor Dr. Sauer, wenn er das Enztalprojekt als das billigere bezeichnet, in seine Rechnung gewiß nicht eingestellt, was den Enztälern an Schadenersatz zu leisten ist. Die Duzende von Triebwerken, welche an der Enz liegen, würden nicht nur im Umfang ihrer Wasserkräfte geschmälert, ja gerade in den Zeiten, wo am wenigsten Wasser vorhanden und am meisten verbraucht wird (im Hochsommer), nahezu trockengelegt, sondern ihre Werke, die auf die äußerste Ausnützung des vorhandenen Triebwassers eingerichtet sind, wären nicht mehr brauchbar, wobei es sich um Millionen handeln würde, welche bisher nicht in Rechnung gestellt sind. Würde gar noch das Heilwasser von Wildbad vernichtet — eine Möglichkeit, die nach dem Urteil Sachverständiger gar nicht entfernt liegt —, so wäre neben dem ideellen der materielle Schaden so groß, und könnte der Stadt Stuttgart eine Rechnung gemacht werden, daß der Bürgerschaft die Augen übergingen. Wenn also je die Ausführung des Bodenseeprojektes vom rein technischen Standpunkt aus einige Millionen höher zu stehen käme — was noch durchaus nicht bewiesen ist — so würde sich dies ausgleichen durch die Freiheit von jeder Entschädigungspflicht; es würde vor allem die Notwendigkeit wegfallen, das ganze Werk in den von Professor Dr. Sauer angenommenen 30 bis 40 Jahren zu amortisieren, und endlich würden der Stadt erbitterte Kämpfe und das Bewußtsein erspart den Wohlstand einer ganzen Landschaft ihren Interessen geopfert zu haben, nur um ein Stückwert auf ein Menschenalter zu erreichen. Wenn ich so die rechtlichen Gesichtspunkte in ihren Grundzügen hervorgehoben habe, so bin ich mir bewußt, daß hier noch eine ganze Reihe von Neben- und Eventualfragen nicht berührt sind. Diese sämtlichen Fragen können nur auf anderem Felde ausgetragen werden; dafür aber, daß die Rechtsfrage im wesentlichen so liegt, wie ich sie hier herausgehoben habe, stehe ich ein, und glaube nicht nur meinen Klienten, sondern vor allem auch meinen Mitbürgern einen Dienst zu erweisen, wenn ich das vorliegende Projekt bekämpfe.

Rechtsanwalt **Dr. Kielmeier.**

Lokales.

Wildbad, 15. Februar. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb ließ der Vorstand des Eisclubs am gestrigen Sonntag Nachmittag ein Eisfest auf dem Schwanensee steigen. Obwohl am Samstag versucht worden war, durch liebevolle Behandlung die spröde Eisfläche etwas gehobelter und manierter zu gestalten, sie blieb recht ungesüßig und holperig. So war denn der Genuß des Eislaufs leider kein ganz ungetrübt trotz herrlich warmen Sonnenscheins, trotz der frischen, trefflichen Weisen unserer Feuerwehrlapelle, trotz des guten Glühweins und der einladenden Ledereien, die Herr E. Kometsch spendete. Aber ein wenig verlor das Fest ganz vergnüglich für diejenigen, die trotz der weniger guten Bahn dem gesunden Sport gestern huldigten und für die vielen Zuschauer, die offenbar an dem anmutigen Bild, an dem guten Konzert und an den warmen Sonnenstrahlen ihre Freude hatten.

Wildbad, 12. Febr. Dem „Schw. M.“ wird von hier geschrieben: Ein interessantes Phänomen wurde heute an unserer Bergbahn festgestellt. Schon während des Bergbahnbaus behaupteten einige Arbeiter, daß an der oberen

Bergbahnstation Felspalten seien, denen warme Luft entströme. Die Behauptung fand aber wenig Glauben. Bei einer heute von Stadtschultheiß Baezuer mittelst Thermometer vorgenommenen Untersuchung ergab sich aber, daß tatsächlich aus einer in einer Höhe von 710 m ü. d. M. gelegenen Felspalte ein warmer Luftstrom kommt. Nach 5 Minuten laugem Hineinhalten stieg das Thermometer um etwa 10 Grad. Wenn man bedenkt, daß unsere Thermen bei 420 m Meereshöhe der Talsohle lagen von etwa 390 m Höhe entspringen und daß der warme Luftstrom also etwa 320 m höher und 800 m von den Bädern entfernt zu Tage tritt, so gibt der Befund doch zu denken. Wenn man auch noch nicht zu hoffen wagt, daß weitere warme Quellen, die bisher unbekannt irgend wohin abfließen, vorhanden sind, so beweist der Fund jedenfalls aufs neue die starke Zerklüftung unseres Gebirges und wirkt damit auf eine mögliche Gefährdung unserer Heilquellen durch die geplante Stuttgarter Wasserversorgung ein neues Schlaglicht.“

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortf.)

Ich glaubte unverbrüchlich an seine Offenheit und Wahrheitsliebe, und er mußte das Verbrechen in einem Zustand von Bewußtlosigkeit begangen haben, einem Zustand, in den ihn Alkohol und Chloral versetzt hatten. Diese Erklärung war allerdings etwas seltsam, aber nicht unglaublich. In meinem Beruf hatte ich die Trunkenheit in den verschiedensten Gestalten kennen gelernt und wußte sehr genau, welche wunderliche Erscheinungen der Alkoholgenuß bei nervös erregbaren Naturen und Leuten von starker Einbildungskraft hervorrufen kann. Auch einen Fall von ganz unregelmäßiger Gehirntätigkeit, die durch Chloral hervorgerufen war, hatte ich erlebt, und hatte einen Mann in diesem Zustand Handlungen begehen sehen, von denen er am nächsten Tag keine Rechenschaft geben konnte. Darum fand ich Austins Harveys Auffassung ganz einleuchtend, umsomehr, als er verwandte Fälle aus seines Bruders Vorleben angeführt hatte. Auf der einen Seite war ich also vollständig überzeugt, daß Philipp seine Tante ungebracht hatte, auf der andern glaubte ich unbedingt, daß er sich der Tat nicht bewußt war. Irgend eine Erklärung mußte ja gefunden werden, und diese erschien mir immerhin annehmbar.

Gleichzeitig mußte ich mir sagen, daß englische Geschworene schwerlich bereit sein würden, darauf einzugehen. In Frankreich wäre viel mehr Aussicht auf Freisprechung vorhanden gewesen; man hätte Charcot als Sachverständigen berufen, und die Franzosen glauben an jedes psychologische Wunder, wenn Charcot es ihnen mundgerecht macht. Und für Charcot, der sich all den mesmerischen und magnetischen „Schwindel“, an den kein Arzt glauben wollte, bis ein Arzt ihm den zünftigen Stempel aufgedrückt hatte, so geschickt angeeignet und zu recht gemacht hat, für den gibt es auf dem Gebiet der Psychologie kein Wunder mehr, und das „Unmögliche“ geschieht da alle Tage. Aber zwölf nüchterne, vierchrötige Engländer, wie sollte man denen beibringen, es habe einer einen Mord begangen, ohne selbst darum zu wissen? Ueberdies war dieser Philipp ja so löblich ehrlich, zuzugeben, daß er mit seiner Tante Streit gehabt und sie aus dem Zimmer gestoßen habe. Ich war ganz Austins Meinung, das beste, was der Arme tun konnte, war, die Flucht zu ergreifen. Heute früh beim Erwachen war ich entschlossen gewesen, ihn sofort verhaften zu lassen. Der Familie Geld abzuwaschen, das hatte ich längst aufgegeben, ich wollte mich nur mit Ruhm bedecken, indem ich wollte mich nur mit Ruhm bedecken, indem ich stattete über meine Nachforschungen und meine Erfolge. Nun entschloß ich mich, auch darauf zu verzichten, und zwar kostete mich das einige Ueberwindung, aber ich fühlte mich unwillkürlich zu dem unglücklichen Mörder hingezogen,

wenn er auch ein leichtsinniger Mensch und ein Trinker war, oder vielmehr, mein Gerechtigkeitsgefühl ließ mich wünschen, daß der Mann nicht über Gebühr gestraft werde. Ich wollte alles daran setzen, ihn zu retten; die Familie konnte hernach meine Dienste lohnen, wie es beiden Teilen angemessen erscheinen würde.

„In Beziehung auf die Bücher kann ich Sie jetzt schon aus der Ungewißheit reißen,“ sagte ich. „Sie sind da. Ich habe sie mit eigenen Augen gesehen. Ein Wandschrank im Zimmer Ihrer verstorbenen Tante ist gänzlich damit angefüllt.“

Ich hatte nicht erwartet, daß diese Mitteilung den jungen Mann so gänzlich aus dem Gleichgewicht bringen werde, und seine Aufregung machte mir zur Genüge deutlich, daß er mit allen Fasern seines Wesens an der Möglichkeit hing, seine Unschuld beweisen zu können, und sich nur mit äußerstem Widerstreben der von seinem Bruder aufgestellten Theorie unterwerfen würde.

„Dann ist alles aus,“ stammelte er. „Dann hat Austin recht und ich muß fort.“

Mühsam erhob er sich; auf seiner Stirn stand der Schweiß in dicken Tropfen.

„Doch nicht jetzt. Wo wollen Sie denn hin?“ sagte ich. „Sie müssen die Rückkehr Ihres Bruders abwarten.“

Schon war er in der Nähe der Tür, obwohl er sich wie ein Blinder vorwärts tasten mußte; mit einmal blieb er stehen.

„Wird meine Flucht den Verdacht gegen Edith erschweren?“ fragte er mich. „Hundertmal lieber den Strick, als sie in Not bringen.“

„Fräulein Simpfinson schwebt in keiner ernstlichen Gefahr, denn man kann keine greifbaren Beweise ihrer Schuld aufbringen, und sobald Sie drüber sind, können Sie auch jeden Schatten eines Verdachts von ihr nehmen. Aber jetzt können Sie nicht fort, das Tagsschiff ist bereits abgefahren. Heute abend können Sie bis Calais kommen, von dort gehen Sie nach Marseille und machen den Versuch, sich nach irgend einer der südamerikanischen Republiken einzuschiffen, wie Ihr Bruder Ihnen vorschlug.“

„Es wird ihm nicht gelingen,“ sagte ich mir im stillen mit einem Seufzer. „Wenn die Polizei nur halbwegs die Augen offen hält, gelingt es ihm nicht.“

Er ließ sich wieder auf seinen Sitz zurückführen und bat mich, ganz zerschlagen und hinsäffig wie er war, ihm etwas Geistiges zu verschaffen.

„Nein,“ erklärte ich rundweg, „Sie müssen Ihre fünf Sinne und all Ihre Kraft beisammen haben, und Kraft verleiht der Branntwein nicht, wenn Sie sich das auch einbilden. Sprechen wir die Sache noch einmal durch; zehn Stunden Zeit haben Sie noch bis zur Abreise, und je ruhiger Sie sich bis dahin verhalten, desto besser.“

Zu meinem eignen Befremden hatte ich mich mit einemmal in den Freund und Beschützer des Menschen, dem ich seit vier Tagen nachjagte, verwandelt und seine Flucht lag mir, so gering meine Hoffnung auf ihr Gelingen auch war, wirklich am Herzen.

„Wir müssen Sie fortschaffen,“ sagte ich, „und Sie selbst müssen das Ihrige dabei tun.“

Neunzehntes Kapitel.

Der Hauptschlüssel.

Und so saßen wir von Mittag an bei einander, warteten den Abend ab und sprachen über den Mord. Von Zeit zu Zeit brachte ich auch einen andern Gegenstand aufs Tapet, aber es ging nicht; der Mord ließ uns nicht los.

Philipp erzählte mir, daß sein Verhältnis zu der Tante vielfachen Schwankungen unterworfen gewesen sei. War sie ihm böse gewesen, so hatte sie sehr hart sein können, war sie ihm gut gewesen, so hatte sie ihm große Zärtlichkeit gezeigt. Sie mußte eine heftige, leidenschaftliche Natur gewesen sein, die aber, wie mir aus einigen Zügen hervorging, im Grund ihres Herzens eine geheime Vorliebe für den Taugenichts von Neffen gehabt hatte, während sie es für Pflicht hielt, dem gestitteten und ehrbaren Bruder ihre Anerkennung zu

zollen. Auch kam es mir vor, als ob Philipp trotz allem eine gewisse Zuneigung für die geizige, steifleinene alte Dame gehegt hätte, und er hatte entschieden das Talent gehabt, ihrer festverschlossenen Börse hie und da ganz artige Summen zu entlocken. Zum erstenmal erfuhr ich jetzt, daß die Tante ihr Testament bei jeder Gelegenheit als Trumpf gegen die Neffen ausgespielt hatte und abwechselnd einem jeden ihre Gunst zusicherte, um ihn ihren Wünschen gegenüber geschmeidig zu machen. Heute hieß es: „Wenn du dies oder jenes nicht tußt, so sehe ich Philipp in mein Testament“, und ein andres Mal: „ja, wenn dir's lieber ist, daß Austin jeden Heller bekommt, so“ zc., und solche Wandlungen hatten sich oft an jedem Tage der Woche vollzogen. Das alte Fräulein hatte ein gefährliches Spiel getrieben und das Ende war — der Mord!

Trotzdem hatte jeder stillschweigend an der Ueberzeugung festgehalten, Austin, der ältere, sei der Erbe, und diese Annahme hatte sich als richtig erwiesen, und zwar kurz vor Fräulein Raynells jähem Ende. Als nämlich Austin um Ediths Hand warb, hatte Frau Orr-Simpfson, die trotz ihrer schwachen Nerven eine kluge Geschäftsfrau sein mußte, die Entscheidung davon abhängig gemacht, ob der Freier sichere Aussicht auf Vermögen habe. Wäre Philipp Fräulein Raynells Erbe gewesen, so würde sie auch ihn in Gnaden aufgenommen haben, aber eine Liebelei zwischen ihm und Edith war wenige Tage, ehe das junge Mädchen Austin sein Jawort gab, plötzlich abgebrochen

worden. Fräulein Simpkinson hatte mit Fräulein Raynell eine Unterredung unter vier Augen gehabt, in deren Verlauf die alte Jungfer durch Ueberrumpelung oder Schmeichelei dahin gebracht worden war, daß sie (und zwar schriftlich) das Bekenntnis ablegte, Austin sei ihr Erbe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Folgendes Bahndyall aus Schwaben lesen wir in dem „Berliner Tagblatt.“ Wir fuhren gestern früh mit dem ersten Zuge von Hergatz nach Memmingen. In der von dem bayerischen Knotenpunkt Hergatz nur fünf Kilometer entfernten württembergischen Station Wangen, in die auch nicht eine Seitenbahn einmündet, hatten wir schon nach einer Fahrzeit von sieben Minuten nicht weniger als 20 Minuten Aufenthalt. Es war Sonntag. Trotzdem war der Verkehr so gering, daß das Ein- und Aussteigen der Passagiere und das Gepäckverladen in einer Minute erledigt war. Um sich die Zeit zu vertreiben, spazierten die Passagiere auf dem Bahnsteig auf und ab. In der Nähe der Zuglokomotive sammelte sich allmählich eine größere Anzahl von Fahrgästen. Als ich hinzutrat, sah ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, wie der Lokomotivführer ganz ruhig auf seinem Platze frisch eingeseift saß und sich vor den Augen des sehr heiter gestimmten Publikums vom Heizer rasieren ließ. Als die Toilette beendet war, erklärte mir der Führer, daß er den langen Aufenthalt in Wangen regel-

mäßig zu diesem Geschäft benutze. Auf meine Frage, warum denn der Zug nicht um so viel später in Hergatz abfahre, dann hätten doch die von Lindau kommenden Passagiere Zeit, in der Restauration zu Hergatz etwas zu genießen, erwiderte der biedere Schwabe grinsend: „Ja, wisset Se, die Restauration in Hergatz ist eben bayerisch.“

Die hungernden Vögel
bitten um Futter.



Wir halten es für
unsere Pflicht,

die Interessenten auf den soeben stattfindenden Räumungsausverkauf in **Spieler's Schuhwarenhaus, Pforzheim** ergebenst aufmerksam zu machen.

Weisse Woche!

Ich bringe günstig erworbene Posten zu **außergewöhnlich** billigen Preisen zum Verkauf und zwar:

| | |
|---|----------|
| 1 Posten weiße Cretonne schöne Ware 10 Mtr. für | Mk. 3.— |
| 1 " " " prima " 10 " " | " 4 — |
| 1 " Halbleinen (ausgewaschene Ware) per Mtr. | " —.70 |
| 1 Posten Damen-Taghemden Serie I per Stück | Mk. 1.25 |
| 1 " " " " II " " | " 1.40 |
| 1 " " " " III " " | " 1.70 |
| 1 " " " " IV " " | " 2.25 |
| 1 " " " " V " " | " 2.50 |
| 1 " " " -Hosen " I " " | " 1.— |
| 1 " " " " II " " | " 1.15 |
| 1 " " " " III " " | " 1.50 |
| 1 " " " " IV " " | " 1.90 |
| 1 " " Bett-Jacken " " " | " 1.50 |
| 1 Posten Batist m. Hohlraum per Dkd. | Mk. 1.50 |
| 1 Posten Tischtücher 115/150 groß per Stück | Mk. 2.— |

Ferner 1 Posten Handtuchzeugresten **weit** unter Preis
1 Posten Damast-Resten " " "
1 Posten Kleiderstoff-Resten " " "

Ferner gewähre ich während dieser Tage auf sämtliche **weiße** Waren

Halb u. Rein Leinen, Tischzeuge, Servietten, Gardinen, Taschentücher, Wäsche, Kragen, Manschetten, Serviteurs

doppelten Rabatt = 10%

Ph. Bosch, Wildbad.

R. Forstamt Wildbad. Nadel-Stammholz- Verkauf.

Am
Samstag den 27. Februar
vormittags 10 Uhr
in Wildbad auf dem Rathaus im schriftlichen Aufstreich aus Staatswald I, Abt. 7 Forstmeistersgfall, 15 Eißelsklinge, 65 Lehmgrube, 86 Mittl. Langerwald. Langholz: 1545 St. mit Fm. 425 I, 326 II, 303 III, 205 IV, 175 V, und 30 VI. Abschnitte (Sägholz): 170 St. mit Fm. 93 I, 47 II, 11 III. ferner kommt aus Abt. 69 Mittelberg 1214 Stück VI Cl. mit 8745 Fm. wiederholt zum Verkauf. Die verschlossenen bedingungslosen vom Bieter unterzeichneten Angebote in ganzen u. Zehntelprozenten ausgedrückt mit der Aufschrift „Angebote auf Nadelstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde beim Forstamt abgegeben werden; der alsbald auf dem Rathaus in Wildbad erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Der Ausschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen. Diebszeit Oktober bis Dezember 1908. Abfuhrtermin 1. Oktober 1909. Losverzeichnis u. Offertformulare unentgeltlich. Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung durchs Forstamt.

Eine gut erhaltene rote

Plüschgarnitur

Sofa u. 6 Fauteuils wegen Wegzugs zu verkaufen.

Forsthaus Wierusheim
b. Mühlacker.

Waschwindmaschinen

Mangen

Messerputzmaschinen

Saftpressen

Beerenmühlen

Teigrührschüsseln

Spätzlemaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Es gibt nur

einen echten Kathreiners Malzkaffee. Dieser wird niemals lose ausgewogen, sondern nur in geschlossenen Paketen verkauft, die als Schutzmarke das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp

und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken tragen. Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen: ein Viertelpaket 10 Pfennig.

+ Dankbarkeit +

veranlaßt mich, alle **Lungen- und Asthmalleidenden**, überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenemphysem, Pleuritis, Keuchhusten- und Bronchialkatarrh u. u. leiden, zu ermahnen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. Ad. Köbbling, Lese i. Han.

Für

Konfirmanden u. Kommunikanten

schwarze, weiße u. farbige

Kleiderstoffe

in großem Sortiment.

Rein Wollen per Meter von 90 Pfg. an

Unterrockstoffe

in Lüster, Jupons, Moiré und Flauelle.

Ph. Bosch, Wildbad.

Im Erscheinen befindet sich:

MEYERS

Sechste, gänzlich Neubearbeitete und vermehrte Auflage.

11.000 Abbildungen.

GROSSES KONVERSATIONS-

30 Halblederbände zu je 10 Mark.

Probekapitel liefert jede Buchhandlung.

LEXIKON

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

Möbeln aller Art

Ganze Zimmer-Einrichtungen, Einzel-Möbel, Garten- und Balkon-Möbel, Ruhesessel, Treppenleitern usw.,

ferner **Wiener Tonnet-Sessel**

in verschiedenen Formen und Farben mit Rohr-, Intarsia- und Besfor-Sitzen.

Karl Schulmeister, Möbelhandlg.,

Vertreter der Wiener Tonnet-Sesselfabrik.

Ca. 150 wenig gebrauchte Rohrsessel hat billigst abzugeben.

d. Obige.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Diese



bürgt

für beste Qualität!

Man verlange nur **Dr. Oetker's Backpulver**
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillinzucker

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lub, Schuhmachermeister

Hauptstraße 117



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter.

— Preise billigst. — Sofortige Anfertigung nach Maß. — Reparaturen rasch und billig.

Kleiderstoffe

in größter Auswahl

das Neueste, Schönste u. Beste in Qualitäten und Dessins für die Saison 1909 enthält unsere

Frühjahrs- u. Sommer-Kollektion.

Abgabe jedes gewünschten Maßes. — Billigste Preise.

Geschwister Horkheimer.

Schwann bei Neuenbürg

von Station Rothenbach schöner Spazierweg (1/2 St.) durch den Wald. Den verehrl. Einwohnern Wildbads halte mein

Gasthaus z. Ochsen

(erste Wirtschaft rechts vom Aussichtsturm) bestens empfohlen. Neuerbauter Saal mit schönem Nebenzimmer. Gute reine Weine, vorzügliche Küche. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit **Gartenwirtschaft** — Schöne Fremdenzimmer. Der neue Besitzer:

Chr. Wagner jr., Metzger.

Masken-Verleih-Anstalt

Ernst Müller,

Bfrozheim

Bleichstr. 12, Telefon 1524
Bereinen u. Gesellschaften größter Rabatt. Tadellose Kostüme. Billigste Preise

30,000

Mark bar ohne Abzug zahlbar ist der L. Haupttreffer der

Grossen Stuttgarter

Geld-Lotterie.

Ziehung garantiert 10. März 1909.

60,000

(Nur 8000 Lose).

Original-Lose à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto und Liste 25 Pfennig empfiehlt und versendet die Generalagentur

Eberhard Fetzer, Stuttgart, Canzleistr. 20.

Siehe bei: Chr. Wildbrett.



Chiffre-Anzeigen

als

Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen

sowie

alle anderen Annoncen

besorgt

am besten und billigsten

die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler a. G.

Stuttgart

Königsstrasse 47 Telefon 1186

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

Sibirisch- (Bonbons)

Malz- (Bonbons)

Brustee- (Bonbons)

empfehlen Hofconditor Lindenberger.